Ortsverband Fürstenstein

Artikel vom 07.02.2020

Öko-Modellregion

Öko-Modellregion entwickelt sich

Öko-Modellregion entwickelt sich

Im „Passauer Oberland" tauschten sich Akteure aus Politik und Öko aus

Im Stuhlkreis ließ es sich unter der Leitung von Barbara Messerer (l.) trefflich Meinungen austauschen und Argumente einbringen. – Foto: Heisl

Von Josef Heisl

Fürstenstein. Die Öko-Modellregion Passauer Oberland hatte zu einem Akteurstreffen eingeladen und fast 50 Interessierte waren gekommen. Nach einer Einführung durch Projektmanagerin Barbara Messerer, die ihren Sitz in der Gemeindeverwaltung Ruderting hat, konnten sich die Fachleute sowie die problembewussten Teilnehmer zu den Themen „Stärkung der Milch- und Fleischvermarktung in der Region", „Bewusstseinsbildung für regionale, saisonale und biologische Produkte" oder „Kommunales Engagement auf Grünflächen" austauschen, Forderungen aufstellen oder sich auch nur informieren, wie weit man dabei schon ist.

Überrascht von dem großen Zuspruch zeigte sich der Vorsitzende der ILE Passauer Oberland, der Fürstensteiner Bürgermeister Stephan Gawlik. Man wolle heute eine Art Zwischenbilanz ziehen, stellte Gawlik fest und begrüßte die Bürgermeister Helmut Willmerdinger, Georg Hatzesberger, Georg Steinhofer und Rudolf Müller, 2. Bürgermeister Alois Kreipl, 3. Bürgermeister Christian Domes, den Gründer der ILE, Altbürgermeister Josef Schätzl, die Projektmanagerinnen Barbara Messerer und Gabriele Bergmann, sowie Helmut Ramesberger von der ÖKO-Akademie Kringell, Franz Elender vom Landschaftspflegeverband, den Klimaschutzbeauftragten des Landkreises Passau Peter Ranzinger sowie die Vertreter des Amts für ländliche Entwicklung, des Bio-Kreises und des AELF Deggendorf sowie Inhaber von Bio-Betrieben.

Bürgermeister Rudolf Müller aus Ruderting, der in der ILE für das Thema Öko-Modellregion zuständig ist, wies darauf hin, dass man schon in der Bewerbungsphase ein Akteurstreffen durchgeführt habe. Er stellte aber auch fest, dass man erst ein Jahr in dieser Sache unterwegs sei und nicht alles von heute auf morgen gehe. Wie sich dann aber in den Themengruppen anschließend zeigte, machten sich die Anwesenden recht brauchbare und tiefgründige Gedanken.

Bewusstsein für regionale Identität schärfen

Vor dieser „Gruppenarbeit" stellte Messerer die Ziele und die Schwerpunkte der Öko-Modellregion vor. Im Rahmen von „Bioßegio 2030" soll die Nachfrage künftig stärker aus heimischer, regionaler Produktion gedeckt werden. Dazu sollen die regionale Wertschöpfungskette gestärkt, die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel verstärkt und das Bewusstsein für regionale Identität geschärft werden. 27 Öko-Modellregionen gebe es in Bayern, in Niederbayern mit dem Passauer Oberland und dem Ilzer Land nur zwei.

Das Projektmanagement habe die Aufgabe, Projekte von der Idee bis zur Umsetzung zu begleiten, Kommunikation zu betreiben, ein kreatives Umfeld zu schaffen und Netzwerke zu Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Verwaltung zu knüpfen. Ein Projekt sei die Klimaschutzoffensive an Schulen mit dem Thema Öko-Landbau. Dabei würden Besuche bei Betrieben der Wertschöpfungskette geboten, Themen in den Unterricht aufgenommen und die Schulumgebung ökologisch gestaltet.

Mit dem Projekt „Omas Garten" sollen private und vorrangig kommunale Flächen entsprechend dem Motto genutzt und gestaltet werden. Kommunen sollen Signalwirkung erzeugen und Vorbild sein. Schwerpunkt könnten sein, Blühflächen, Kräutergärten, Streuobstwiesen, Etablierung von Bäumen und Sträuchern sowie Gemüsehochbeete an Kindergärten und Schulen. Bio-Schulverpflegung sei ein Projekt an den Schulen im Verband Büchlberg-Hutthurm, an denen täglich 170 Essen zubereitet werden.

In der Folge durfte sich der Verein „ebbs guads" vorstellen. Peter Ranzinger und Josef Pauli berichteten von 15 Mitgliedern, einer Abholstation in Röhrnbach, von zertifizierten Bio-Lieferanten, die nach festgelegten Kriterien produzieren, und bereits 28 festen Kunden. Am Freitag werde angeliefert, am Freitag und Samstag ausgeliefert, erklärte Ranzinger. Es funktioniere wie im Online-Shop. Bedauerlicherweise habe man die Produktgruppe Obst noch nicht besetzt. Die Bestellung müsse jeweils bis Dienstagmittag gegen Vorkasse eingehen. Ziel sei es unbedingt, ins Passauer Land vorzudringen. Mit anderen Bio-Läden wolle man zusammenarbeiten.

Nach diesen ausführlichen Informationen ging es in die Arbeitsgruppen. Zur Milch- und Fleischvermarktung wurde erarbeitet, mobiles Schlachten zu fördern, regionale Zerlegebetriebe einzurichten und die Örtlichkeiten bekannt zu machen. Zur Milch wurde die Vergabepraxis öffentlicher Einrichtungen wie Krankenhäuser und ähnlichen kritisiert. Kommunale Einrichtungen sollten Bio-Milch abnehmen. Gelobt wurde die Bio-Milchverteilung in Tittling.

Mehr gab es da schon zum Thema Bewusstseinsbildung anzumerken. Hier müsse bei den Kindern begonnen werden, man müsse vor allem dazu jüngere Lehrkräfte gewinnen. Es sei ohnehin schon einfacher geworden, über Bio/Öko zu sprechen, wandte eine Teilnehmerin ein. Doch immer noch schrecken die höheren Preise ab. So müsse der Verbraucher dazu angeregt werden, Lebensmittel mit einem höheren Stellenwert zu kaufen. Die höheren Preise seien ein Problem bei öffentlichen Einrichtungen, die wirtschaftlich arbeiten müssen. Bio müsse mit Gesundheit verbunden werden. Gerade Gemeinden in den Öko-Regionen müssten mit gutem Beispiel vorangehen. Die Bio-Umstellung der Betriebe brauche einen Markt. Die Wertschätzung müsse gestärkt werden und die Kommunalpolitik zugänglich gemacht werden.

Begriff „Grünfläche" aufwerten

Zum Thema Grünflächen wurde die Verantwortung noch mehr bei den Kommunen gesehen. Versiegelte Flächen nähmen zwar zu, es würden aber bereits hunderte von Zentnern Saatgut aus der Region beispielsweise auf Verkehrsinseln, Kreisverkehren oder Blühstreifen verarbeitet, berichtete Franz Elender. Bürgermeister Rudolf Müller machte deutlich, dass sogenannte Schottergärten über die Festsetzung auf Bebauungsplänen eingeschränkt werden können. Grundsätzlich müsse der Begriff „Grünfläche" aufgewertet und mögliche Flächen aktiviert werden. Kooperationen mit Gartenbauvereinen, die es schon vielerorts gibt, wurden positiv bewertet. Denn in der Gemeinschaft würde die Schaffung ökologischer Grünflächen viel mehr Spaß machen. Ein Modell sei auch, öffentliche Obstbäume zur Ernte freizugeben.

Bei der abschließenden Bewertung zeigten sich die verantwortlichen Bürgermeister Müller und Gawlik sowie die Projektmanagerin Barbara Messerer zufrieden mit dem Erarbeiteten.